**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 39 (1964)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Vom Wohnen und Leben in der Genossenschaft

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# vom wohnen und leben in der genossenschaft

*Barbara:*

**Was sie an der älteren Generation irritiert**

Die BBC, die britische Radiogesellschaft, hat unter Jugendlichen verschiedener Herkunft und Schulbildung eine Rundfrage über obiges Thema veranstaltet, und Radio Zürich hat jüngst einen Ausschnitt aus der Sendung gebracht, welchem Ausschnitt samt Kommentar ich mit Interesse zuhörte. Ich dachte mir zwar vorher, daß mich seinerzeit nie jemand danach gefragt hat, was mir an der älteren Generation auf die Nerven ging, womit ich grad zu Beginn einen typischen Fehler machte, der die Jungen sehr irritiert. Vergleiche mit Anno dazumal sind bei ihnen unbeliebt. Sie mögen nicht, daß man ihnen erzählt, wie es damals war, was wir durften und was wir nicht durften, was wir nicht hatten und was wir entbehren mußten. Es ödet sie an, besonders weil es darauf herausläuft, daß sie es in mancher Hinsicht besser haben als wir seinerzeit und daß sie Ursache hätten, sich darüber zu freuen. Mit der Freude ob den viel größeren Möglichkeiten, etwas zu lernen, etwas zu werden, scheint es indessen in der Phase nicht weit her zu sein. Jedenfalls äußerte keiner der Jugendlichen so etwas wie Anerkennung dafür. Allerdings war ja das Thema von vornherein negativ formuliert, was meiner Ansicht nach nicht ausgeschlossen hätte, daß nebenbei etwas Positives zum Ausdruck gekommen wäre. Das Positive an der älteren Generation glänzte aber in der Diskussion am Radio totalestens durch Abwesenheit, was mich ein bitzeli wehmütig stimmte.

Um das Problem der unerwünschten Vergleiche mit der Vergangenheit nochmals aufzugreifen: Meine Eltern zogen diese Vergleiche reichlich, und sie, die Vergleiche, hingen mir dito kilometerlang zum Halse heraus. Obwohl ich mich tödlich dabei langweilte, zischte ich sie nicht wie eine Schlange an, wie dies meine Tochter tut, erlaube ich mir ein ungerades Mal, die Gebote und Verbote, die in meiner Jugend in Geltung waren, aufzuwärmen. Ich langweilte mich schweigend, wie mich bis heutigentags vieles, was jung und alt bietet, gräßlich langweilt, und ich nehme es in der Regel stumm entgegen. Manchmal werde ich auch ungeduldig, was mir prompt verübelt wird. Ich habe noch nie jemanden getroffen, der es schätzte, der Langeweile bezichtigt zu werden. Ganz im Gegenteil, man kränkt sie damit schwer, indem jedermann der Meinung huldigt, daß das, was sie beschäftigt, auch für die andern rasend spannend sei.

Natürlich obliegt es der elterlichen Generation, sich darum zu interessieren, was ihre Kinder bewegt, und nicht zu ausgiebig von sich selber zu sprechen, was auf die Länge eindeutig fad ist. Immerhin verdanke ich den Reminiszenzen meiner Eltern ein anschauliches Bild ihres Werdeganges und ihrer Lebensverhältnisse, worüber Bescheid zu wissen mir heute wichtig ist. Wir sind ein Glied in einer Kette, was wir in der Jugend Blüte nicht realisieren.

Junge Leute mögen es anscheinend auch nicht verputzen, beruft sich die ältere Generation ihnen gegenüber auf ihre ausgedehntere Lebenserfahrung. Ein Jüngling bezeichnete das Pochen auf unsere Lebenserfahrung als arrogant. Grundsätzlich gesehen, gibt es an der Tatsache, daß sie das Leben besser kennt und manches besser überblickt, nichts zu rütteln. Das ist das große Plus, das wir der Jugend voraushaben. Ob es ihr in den Kram paßt oder nicht, ändert nichts daran. Gewiß haben sich die Lebensverhältnisse gewandelt, und einiges ist anders geworden, aber bestimmte Grundgegebenheiten bleiben stets dieselben. Wer glaubt, sie vernachlässigen und sich ungestraft über sie hinwegsetzen zu können, weil sie angeblich überholt sind oder nur für die andern gelten, wird die bemühende Erfahrung machen, daß sie für uns alle gelten, inklusive die eigene Person. Es braucht viel, um in einem Menschen die Voraussetzungen zur selbständigen Bewältigung des Lebens zu schaffen, und es braucht unter Umständen sehr wenig, um ein Leben gründlich zu verpfuschen. Wir Älteren wissen das nur zu gut. Leider können wir unsere Erfahrungen den Jungen nicht vererben. Jedoch gehört es in unser Pflichtenheft, sie vor gewissen Gefahren zu warnen und ihnen anhand von Beispielen die Konsequenzen vor Augen zu führen. Ob sie sich nach unseren Ratschlägen richten, steht auf einem andern Blatt. Mit Überheblichkeit hat dies gar nichts zu tun, sondern mit ehrlicher Besorgnis. Wir möchten sie vor dem Scheitern bewahren, um ihnen und uns Unannehmlichkeiten zu ersparen. Ihr Scheitern spielt sich gewöhnlich mit auf dem Rücken der Eltern ab. Es mag gelegentlich heilsam sein, zu scheitern, aber ich lege nicht den geringsten Wert darauf, um die Erfahrung reicher zu werden. Was stellt sich denn der Jüngling vor, wie wir uns in solchen Situationen verhalten sollen? Ihrem Treiben wortlos zuschauen? Hintendrein heißt es dann, warum wir ihnen nicht Einhalt geboten hätten. Um Vorwürfe sind junge Leute heutzutage nie verlegen.

Die ältere Generation sei zu ängstlich und traue der jungen nichts zu. Es nimmt mich beim Käs wunder, warum wir uns derart anstrengen, ihr die Wege zu einer guten Ausbildung zu ebnen. Hätten wir kein Zutrauen zu ihr, so hätten diese Bemühungen ja gar keinen Sinn. Daß wir uns um sie ängstigen, dürfte vielfach stimmen. Hie und da regt man sich für die Katze auf, und ab und zu hat man allen Grund, sich zu ängstigen. Es ist nicht so einfach, wie die Jungen sich das offenbar einbilden. Ihre Perspektive unterscheidet sich von der unsrigen dadurch, daß wir für sie die Verantwortung tragen und man es uns ankreidet, geht etwas schief. In meiner Jugend habe ich niemals einen Gedanken an die Komplikationen des Erwachsenseins verschwendet. Davon hatte ich keine Ahnung, und ebensowenig haben Jugendliche in der Gegenwart einen Begriff davon. Insofern hat sich gar nichts geändert. Verantwortung muß erlebt werden. Nachher weiß man, was es bedeutet, für jemanden verantwortlich zu sein. Vorher hält man mit Vorteil den Mund. Nun, wir wollen einmal abwarten, wie es in zwanzig Jahren, wenn die jetzigen Jugendlichen als Eltern zum Zuge gelangen, tönen wird.

So sicher, wie zweimal zwei vier ist, werden sich unsere Enkel über das fehlende Verständnis ihrer Eltern beklagen. Das Pro-

blem kam selbstverständlich auch dran. Mit Recht erwähnte der Leiter der Sendung, der Generationenkonflikt sei mehr oder minder so alt wie die Welt. Unsere Eltern haben uns nicht immer verstanden, wir verstehen unsere Kinder beim besten Willen nicht immer, und sie werden die Aufgabe, die Brücke des Verstehens über eine Generation hinweg zu schlagen, vermutlich auch nicht befriedigend lösen, weil es halt mit dem Verstehen überhaupt so eine Sache ist. Verstehen wir uns innerhalb der eigenen Generation restlos? Mitnichten. Die absolute Seelenharmonie ist ein Wunschtraum, der auf dieser Erde nur in kurzen Zeitspannen Verwirklichung findet. Vor kurzem erklärte mir ein junger Mann, sein Vater sei halt stur und verstehe ihn nicht. Der Sohn schwärmt für moderne Kunst, Jazz et cetera, und der Papa ist dagegen. Mein Herz erwärmte sich sofort für den sturen Papa. Ich bin eben auch dagegen. Das moderne Gekreische und Geraunze – so sehr ich mich tagtäglich in Selbstüberwindung übe, den Krach zu ertragen – übersteigt meine Kräfte. Verständnis in Ehren, aber irgendwo hat es seine Grenzen, mit denen sich Jugendliche abfinden müssen.

Er suche umsonst nach einem Vorbild in der älteren Generation, und er fürchte sich davor, wie die Erwachsenen zu werden, sagte ein weiterer Jüngling am Radio. Du meine Güte! Die Aussage liefert das Gegenstück zu der Behauptung von Altersgefährten von mir, mit der heutigen Jugend sei nichts los. Das eine ist so dumm wie das andere. Verallgemeinerungen sind immer deplaziert und falsch. Man hätte den Jüngling fragen sollen, was er sich dabei denke. Vorbilder, denen wir nachleben möchten, um so zu werden wie sie, waren immer schon dünn gesät, und die heutigen Jugendlichen streben zum Teil nach völlig anderen Zielen als wir seinerzeit. Es kommt darauf an, was man bewundert. Bereits als junges Mädchen verehrte ich ältere Menschen, die mir kraft ihrer Intelligenz, ihres Wissens und ihrer Erfahrung überlegen waren, die sich einsetzten für ihre Mitmenschen, die der Hilfe bedurften. Bei ihnen konnte ich etwas lernen. Ich blickte empor zu ihnen. Sie beeinflußten mein Leben maßgebend, und ich bejahe diese Einflüsse heute noch, obschon ich später entdeckte, daß sie zum Teil nicht so selbstlos waren, wie ich es mir eingebildet hatte. Trotzdem gedenke ich ihrer in Dankbarkeit. Wer sucht, der findet schon jemanden, in dessen Fußstapfen zu wandeln es sich lohnt. Nicht jedermann eignet sich zum Vorbild, was ich schon früh kapierte, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Die heutige Jugend, von der man im allgemeinen annimmt, sie sei realistischer, als wir es waren, ist, wie mich dünkt, realistisch im Meckern und nicht sehr drauf aus, das, was man an Positivem für sie vorkehrt, anzuerkennen. Ja nu also! Binnen Kürze werden unsere Sorgen die ihrigen und sie die Zielscheibe des Gemeckers sein. Viel Vergnügen dazu! Ich habe mein Teil davon gehabt.

*Marina:*

**Meistere dein Leben!**

Sich nie unterkriegen lassen, nie verzagen, das sollten wir immer anstreben. Wer einmal anfängt, sich systematisch zu einem gesunden Optimismus zu erziehen, wird die erfreulich positive Wirkung bald verspüren. Der Mensch denkt viel zuwenig daran, daß er mit geistigen Kräften ausgerüstet ist, die sich, wenn sie richtig angewendet werden, zu seinem Nutzen, sich aber auch zu seinem Schaden auswirken können, wenn er sie nicht richtig zu gebrauchen versteht. Und was sind das für Kräfte? Unsere Gedanken! Große Beobachter und Forscher, wie Coué, haben diese Wahrheit längst erkannt und brachten Beweise, die an Wunder grenzten. Wirklich sind es auch Wunder, die sich durch Gedankenkraft und Konzentration erreichen lassen. Es ist doch Tatsache, daß auf diesem Weg, also mit einem starken Willen und Glauben, sogar Krankheiten zum Stillstand gebracht und geheilt werden konnten. Warum sollen


Sei es für

- Radio
- Hochfrequenz } über Draht
- Niederfrequenz } über Draht
- Grammo-Stereo
- Fernsehen mit Antenne
- Fernsehen über Draht
- Gemeinschaftsanlagen

ob für den Einzelnen,

ob für viele,

immer wieder führt der Weg

zu **REDIFFUSION**

| in | Telephon |
|---|---|
| **ZÜRICH** | |
| ans Limmatquai 30 | 32 06 06 |
| ans Stauffacherquai 40 | 27 00 90 |
| **ST. GALLEN** | |
| an die Hintere Schützengasse 2 | 22 30 68 |
| **BIEL** | |
| an die Kanalgasse 28 | 2 57 79 |
| **LAUSANNE** | |
| Escaliers du Grand-Pont 6 | 23 64 53 |

zu **RADIBUS**

| in | Telephon |
|---|---|
| **BASEL** | |
| an den Spalenring 150 | 39 02 00 |
| **BERN** | |
| an die Gerechtigkeitsgasse 72 | 2 13 20 |

wir uns also diese meist brachliegenden Kräfte nicht dienstbar machen?
Notwendig ist, zu wissen, daß es vor allem darauf ankommt, diese kraftspendenden Gedanken in die richtigen Bahnen zu leiten. Unfruchtbares Denken und Zweifel müssen zum vornherein ausgeschaltet werden. Was hilft es, unglücklich zu sein und sich stets zu sagen: «Es wird ja immer schlechter um mich, es ist doch alles aussichtslos, wenn ich mich bemühe, dies und jenes zu erreichen!» Weg mit allem Zweifel, allem Kleinmut, weg damit! Wir müssen mit aller Intensität der Seele wünschen, dies und das zu erreichen, dies und das müsse besser werden, dann werden sich unsere Wünsche bestimmt nach und nach erfüllen. Nur nicht mißmutig, zweifelnd werden! Frohe Gedankenströme haben gleichsam eine magnetische Kraft. Freilich ist oft das, was wir wünschen mögen, nicht von einem Tag zum andern zu erreichen. Wir müssen Ausdauer in unserem Willen haben, dürfen den Glauben nicht aufgeben.
Oft sagt man leichthin, beinahe neidisch: «Ach, der und der andere Mensch hat immer Glück, ihm gelingt alles, was auch immer er anstreben und in die Hand nehmen mag!» Siehst du, er denkt eben instinktiv und bewußt richtig, ist kein Zweifler und kann dadurch seine Zukunft in erfolgreiche Bahnen lenken. Steuere also erst dem Grundübel in dir, dem Zweifel und dem Schwarzsehen! Lerne, dich nicht vom Leben beherrschen zu lassen, sondern es selbst mittels deiner Gedankenkraft zu bestimmen.
Hat man sich erst gedanklich so weit erzogen, so vollkommen in der Gewalt, daß nur das Gute in unsere Herzenskammer Einlaß findet, so wird man weder von Sorgen und Kummer noch von der nervösen Hast ums tägliche Leben geplagt sein, sondern das Glück und die Ruhe finden, die dem Menschen von der Natur eigentlich bestimmt sind. Jeder soll sich freuen können, leben und wirken dürfen, und nicht das Dasein als eine Last empfinden, die er lieber heute als morgen abzuwerfen bereit wäre.
Angst, Sorge und Kummer müssen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden, denn sie sind es, die feig, schwach und unglücklich machen. Haben sie erst von uns Besitz ergriffen, sind unsere Gedanken nicht die richtigen Wege gegangen. Deshalb wollen wir uns unablässig bemühen, fröhlich und hoffnungsvoll zu denken, unsere Ströme und Wellen, deren unendlich differenzierter Sender wir selbst sind, richtig ins All zu lenken, damit unser Leben zu dem ewigen Jungbrunnen werde, der unversiegbar und zeitlos Glück und Kraft spendet.

### Zehn Jahre ABZ-Kolonie «Im Moos»

Eigentlich sind zehn Jahre noch wenig an Zahl, um Jubiläum zu feiern. Wie turbulent diese Jahre waren, zeigt uns aber allein der Hinweis, daß in diesem Zeitraum die Bodenpreise irrsinnig in die Höhe geklettert sind. Die Koloniekommission und ihre Helfer, mit Genossenschafter H. Hofstetter an der Spitze, lud die Kolonie auf den 18. und 25. April – der Abend mußte doppelt durchgeführt werden – zu einem fröhlichen *Jubiläumsabend* ins Kolonielokal ein. Der Abend war in allen Teilen gediegen. Saal- und Tischdekoration schuf, das darf «cum laude» erwähnt werden, das Blumenhaus Sauter in Wollishofen.
Mit Recht kam der Kolonieräsident in seiner Begrüßung auf die soziale Bedeutung der Baugenossenschaft zu sprechen. Wir Genossenschafter haben Grund, uns dieser Tatsache bewußt zu sein! Bauführer E. Hörnlimann von der Geschäftsleitung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich bot interessante und unterhaltende Reminiszenzen aus der Baugeschichte der Kolonie «Im Moos». Dann begann ein Nonstop-Programm, für das Herr M. Löwy die Conférence und Leitung übernommen hatte. Selbst am Klavier sorgte er für gutgewählte Musik. Unterhaltung, Spiele und Tanz hielten die Teilnehmer – dazu trug auch das gutassortierte Buffet bei – bis lange nach Mitternacht in bester Stimmung. *w.*


**Teddy-Automat**
**Beste Waschresultate**
**Günstiger Preis!**

**Das Spezial-Waschmittel für alle Vollautomaten zum Vorwaschen und Kochen.**

**Teddy-Automat**
wäscht überaus schonend, verleiht Ihrer Wäsche strahlende Sauberkeit und schenkt ihr den begehrten weichen Griff, denn Teddy-Automat enthält reine Seife.

**1.50** Paket 450 g mit Rückvergütung + 4 CO-OP PUNKTE

**Eine Füllung im 6 kg-Automaten kostet Sie nur 90 Rappen!**

**Noch günstiger fahren Sie mit der 6 kg-Sparpackung zu 17.—**
mit Rückvergütung + 60 CO-OP PUNKTE

**Eine Füllung kostet Sie sogar nur 76 Rappen!**

Fachleute beantworten Waschfragen gründlich und gratis. Schreiben Sie bitte an:
**Waschberatungsdienst**
**CO-OP Seifenfabrik**
**Postfach, St. Gallen 13**